

den 14. October 1891.

Berlin, Mittwoch,

Die Zeitung erscheint in der Woche zweimal.

Abonnements-Preis: vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Postenlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 Mk.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerikas Kreuzband: Sendung 20 Mk. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen: für Frankreich bei Aug. Ammel in Straßburg i. G., für England bei Aug. Siegle in London, 30 Lime Street E. C., sowie in London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Abonnements werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Alle Gratis-Beilagen erscheinen:

- Submissions-Anzeiger.
- Hötel- und Bäder-Anzeiger.
- Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.
- Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Besonderen-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf., Reclametheil 80 Pf., die ganze Seite 200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Sierbei als IV. Beilage: Submissions-Anzeiger.

Der socialdemokratische Parteitag.

Am heutigen Tage nimmt in Erfurt der socialdemokratische Parteitag seinen Anfang. Ein solcher muß laut Bescheid des Organisationsstatuts der Partei alljährlich stattfinden, woraus sich erklärt, daß die „gesegnete Versammlung der Socialdemokratie“ seit der vor 12 1/2 Monaten erfolgten Auflösung des Socialiengegesetzes bereits zum zweiten Male zusammentritt. Wäre dieser natürliche Zwang nicht vorhanden und hätte die Parteileitung wie bei anderen Parteien die Befugniß, den Parteitag nach Gutdünken zu berufen — vielleicht, ja wahrlich hätten die Herren Bebel und Kuer ihren Eifer, sich mit der Opposition auseinanderzusetzen, gegnigt und die allgemeine Parteiversammlung wäre dieses Jahr unterblieben. Da das nicht angänglich, so verhielt es sich namentlich Herr Bebel meisterhaft, aus der Noth eine Tugend zu machen. Mit so vollgeblähten Segeln wie im vorigen Jahre in Halle, läuft das socialdemokratische Schifflein in Erfurt nicht ein. Lärm und Streit hat es auch vor dem Halleischen Tage gegeben, aber damals glänzte die durch das Erlöschen des Socialiengegesetzes gemonnene Freiheit noch jung und golden und war das unter dem Repressivgesetz erworbene Zusammengehörigkeitsgefühl noch übermächtig, heute erscheint das Gold nicht mehr fadenlos und der Wunsch nach einer Itio in partes ist — vor zwölf Monaten noch etwas Unkenkraut — laut und vor aller Welt geäußert worden. Von der Aufhebung des Socialiengegesetzes wurden in der Partei zwei Wirkungen mit Bestimmtheit erwartet: die Forderung der Disciplin und eine Ausbreitung der Partei. So ausgiebig sich die eine Erwartung erfüllt hat, so wenig ist das bei der anderen der Fall. Auf dem Lande sind die Erfolge spärlich und in den Städten ist eher, wenn nicht ein Zusammenbrechen der „Genossen“, so doch eine Verminderung des Interesses an der Parteifrage bemerkbar. Die „Mitläufer“ bei den Februarwahlen von 1890 sind schon bei den ersten Nachwahlen nicht mehr dabei gewesen, allein diese waren eben nur Mitläufer. Aber in dem alten Bestande der Partei wächst die Gleichgültigkeit, die Versammlungen werden schwächer und schwächer besucht und es will etwas fagen, wenn in Fabriksstädten wie Eisenach und Bamten die socialistischen Plakate vor leeren Bänken peroriren. Die unangenehme Lage dieser Industriestädte mag an dieser Erscheinung ihren Theil haben, mehr aber trägt jedenfalls das Fehlen des Reiches des Verbotenen, der zanderischen Gehelmsbündel zur Beförderung des Indifferentismus bei.

Großes Gewicht indessen kann diesem Rückschlusse nicht beigemessen werden und eben so wenig dem Streite der Alten und der Jungen. Es ist eine natürliche Erscheinung, daß sich in einer Partei, der die öffentliche Discussion nicht verweigert ist, auf beiden Seiten Flügel bilden, die eine, wenn auch noch so lose Verbindung mit den Nachbarparteien haben. Der den rechten Flügel bildende Herr von Bollmar besitzt in seiner Anerkennung der Pflicht zur Vaterlandsverteidigung immerhin noch etwas Gemeinsames mit den bürgerlichen Parteien, die Jungen auf der anderen Seite berufen sich mit den im Deutschen Parlamente noch nicht vertretenen Anarchisten. Junge und Alte mögen sich in Erfurt gegenseitig noch so schlecht behandeln, das socialrevolutionäre Princip wird davon nicht berührt. Was Viehnecht und Ernst trennt, sind in Wirklichkeit nicht einmal Fragen der Taktik, sondern höchst persönliche Differenzen und Wünsche, die man im Zukunftsstaate sehr einfach durch Errettung von neuen Kennern beseitigen, beziehungsweise erfüllen würde. So lange dergleichen nicht angeht, ist man genöthigt, sich im Streite zu behaupten. Zwischenfälle — und vielleicht tritt das schon in Erfurt zu Tage — stehen Viehnecht und seine Genossen in der dem noch allerdings forderbaren Schwärmereien jugendlichen Bollmar. Selbst wenn es, woran nicht zu denken ist, zu einem Bruche mit den Jungen käme, wäre von diesem Urtheile

nichts hinweg zu nehmen. Die extremen Genossen, zu einer selbstständigen Partei vereinigt, für die die officiële Socialdemokratie nicht formell verantwortlich ist, vermögen unter Umständen bessere Dienste zu leisten, als wenn sie im Parteiverbande ständen. Was nun auch die Auseinandersetzung zwischen Alten und Jungen einen großen Theil der dem Erfurter Parteitag zur Verfügung stehenden Zeit in Anspruch nehmen, ihr Ergebnis wird das Weichen der socialrevolutionären Partei nicht erheblich beeinflussen können. Ebensonenig wird dies hinsichtlich des Hauptpunktes der Tagesordnung, des neuen Programms, der Fall sein können. Das neu aufzustellende Programm hinkt — sehr im Widerspruch mit dem Sinne des Wortes — der Entwicklung nach, ein Beweis, daß seine Säule nicht von praktischer Bedeutung sind. Es räumt mit den letzten Ueberbleibseln der Lassalle'schen Hinterlassenschaft auf, soweit sie noch auf dem Papier stehen. In der socialistischen Lehre und Litteratur sind sie längst durch Marx'sche Doctrinen ersetzt gewesen. Das „eherne Lohngesetz“, mit dem die Socialdemokratie ein Menschenalter hindurch gute demagogische Geschäfte gemacht und dessen Nichtanerkennung durch „Bourgeois-Ökonomen“ sie als ein „Symptom der Beherrschung bei den bürgerlichen Nationalökonomern“ bezeichnet hat — dasselbe eberne Lohngesetz wird nach dem neuen Programm nicht mehr „zerbrochen“, aus dem einfachen Grunde, weil es auch für die Socialdemokratie nicht mehr existirt. Es verlohnt sich, an dem Tage, da dieser Satz, der anfänglich ein verhängnißvoller Jargon und später eine mit Bewußtsein gebrauchte, volksbeherrschende Lüge gewesen ist, zu den Todten geworfen wird, an die großspürigen Worte zu erinnern, mit denen ihn Lassalle in die Deutsche Arbeiterwelt eingeführt hat. In seinem am 1. März 1863 an das Central-Comité zur Berufung eines Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Congresses zu Leipzig erlassenen „Offenen Antwortschreiben“ heißt es: „Das eberne ökonomische Gesetz, welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit, den Arbeitslohn bestimmt, ist dieses: daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Festhaltung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Das ist der Punkt, um welchen der weltliche Tageslohn in Verhältnissen jeglicher Form gravitirt, ohne sich jemals lange weber über denselben erheben, noch unter denselben hinunterfallen zu können. Er kann sich nicht dauernd über diesen erheben — denn sonst entstände durch leichte, bessere Lage der Arbeiter eine Vermehrung der Arbeiterbevölkerung und somit des Angebotes von Händen, welche den Arbeitslohn wieder auf und unter seinen früheren Stand herabdrückt. Der Arbeitslohn kann auch nicht dauernd tief unter den notwendigen Lebensunterhalt sinken, denn dann entstände Auswanderung, Ehelosigkeit und endlich eine durch Elend erzeugte Verminderung der Arbeiterzahl, welche das Angebot verringert und den Lohn wieder auf den früheren Stand bringt.“ Nach dieser Erklärung ruft Lassalle den Arbeitern zu: „Dieses Gesetz kann von Niemand bestritten werden. . . Dieses eberne und grausame Gesetz müssen Sie sich vor allem tief, tief in die Seele prägen und bei allem Ihrem Denken von ihm ausgehen. Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen und dem gesammten Arbeiterstand ein unfehlbares Mittel angeben, wie Sie ein für alle Male den Täuschungen und Freführungen entgegen können. Jedem, der Ihnen von der Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes spricht, müssen Sie vor allem die Frage vorlegen: ob er dieses Gesetz anerkennt oder nicht. Erkennt er es nicht an, so müssen Sie sich von vornerein fagen, daß dieser Mann entweder Sie täuschen will, oder aber von der klüglichen Unerschrockenheit in der nationalökonomischen Wissenschaft ist.“

So Passale vor 28 Jahren, so ein Menschenalter hindurch die socialistischen Führer, und heute wird wieder unfehlbar der Satz von eben diesen Führern desavouirt, freilich und natürlich nicht, um ihn durch einen richtigeren zu ersetzen, sondern um dem Arbeiter in dem Falle angenommene Vorhandensein eines gewöhnlichen Existenzminimums durch ein glänzlich trostloses Vacuum zu ersetzen. Die

„Volkstribüne“ fragt ganz offenberzig, ob denn die Agitation ohne ebernes Lohngesetz und demzufolge ohne die Lehre vom Existenzminimum nicht eine leichtere sei.

Mit dem ebernen Lohngesetz schwindet auch die von Lassalle gleichzeitig empfohlene Forderung von Productivgenossenschaften mit Staatshilfe aus dem socialdemokratischen Programm. Wesentlich verändert soll auch die Einleitung des Programms werden, doch liegen hierzu, wie zu vielen anderen Punkten des Entwurfs, Änderungsanträge vor, weshalb es sich empfiehlt, nach der Beschlußfassung des Parteitages darauf zurückzukommen. Am interessantesten dürften sich die Verhandlungen über die Form, in welcher das Programm der Religion zu geben hat, gestalten. Nicht wegen der praktischen Tragweite des in keinem Falle aufzulegenden Beschlusses, sondern wegen der nach Geltung ringender verschiedener Auffassungen hinsichtlich der Zweckdienlichkeit des den Glauben betreffenden Passus. Liegt doch sogar ein Antrag vor, die religiöse Frage unberührt zu lassen und aus dem Entwurf die Forderung: „Abfassung aller Anwendungen aus öffentlichen Mitteln zu religiösen Zwecken und Erklärung der kirchlichen Gemeinschaften als Privatvereinigungen“ zu streichen! Bei diesem und bei anderen Capiteln wird die Volkstribüne in Erfurt Orgien feiern. Und darum werden die Verhandlungen weit interessanter sein als das schließliche Ergebnis.

Telegraphische Deveschen.

Wien, 13. October. (D. B. Hb.) Mehrere Wagen eines Personenzuges nach Ostrow entgleiten heute Mittag bei der Einfahrt in die Station Gondel. Wie verlautet, wurden Personen nicht verletzt. Nähere Details fehlen noch.

Stuttgart, 13. October. (C. T. C.) Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet die Pensionierung des Finanzministers Dr. von Renner, sowie die Ernennung des Wirklichen Staatsrathes von Riede zum Finanzminister. Der König machte dem seitherigen Finanzminister von Renner in dessen Wohnung einen Besuch, dankte ihm für seine ausgezeichneten langjährigen Verdienste und überreichte ihm sein Bild. Heute empfing der König den neuernannten Finanzminister von Riede.

Wien, 13. October. (C. T. C.) Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Specialdebatte den Besetzungswahl, betreffend die Begünstigungen für Neubauten mit Arbeiterwohnungen an.

Wien, 13. October. (C. T. C.) Der Internationale Congress der Nahrungsmittel-Gewerbetreibenden und Mikroskopisten ist heute geschlossen worden. Der nächste Congress findet im Jahre 1893 wieder in Wien statt.

Wien, 13. October. (C. T. C.) Dem „Fremdenblatt“ zufolge sind heute die Verhandlungen zwischen dem Oesterreichischen Handelsministerium und der „Telephon-Company of Austria“ dahin abgeschlossen worden, daß sämtliche von dieser Gesellschaft in Oesterreich betriebenen Telephonlinien, acht an der Zahl, mit dem 31. December 1892 in das Eigentum und in den Betrieb des Staates übergehen. Das „Fremdenblatt“ fügt hinzu, es sei damit der erste Schritt zur Verstaatlichung des ganzen Oesterreichischen Telephonnetzes geschehen.

Wien, 13. October. (D. B. Hb.) Zu hiesigen diplomatischen Kreisen wird positiv berichtet, der Russische Minister von Giers treffe eheinstens in Berlin ein. Giers erklärte Rudini und Kira gegenüber, Rußland denke nicht daran, der Bannertager Französischer Rachegebanken zu sein. — Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die geistlichen Mitglieder des Patriarchatrates haben sich für die Wahl des Metropolitens von Heraclea, Monsignore Ghermanos, zum Patriarchen ausgesprochen, während die weltlichen Mitglieder die Wahl des Ermetropolitens Joachim begünstigen. Zwischen dem Patriarchat und den Griechischen Kaufleuten ist wegen der Wahl der Delegirten in den Patriarchat ein Zwist ausgebrochen, der eine Vertagung der Sitzungen bewirkte.

Wien, 13. October. (C. T. C.) Das Unterhandeln in der heutigen Sitzung die Wahl der Delegationsmitglieder vor; das Resultat wird in der